

„ ... GIB ALLEN SCHWANGEREN FRAUEN EINE FRÖHLICHE GEBURT“¹

Die Gebetsrollen im Wildschönauer Bergbauernmuseum z' Bach

von Tanja Beinstingl

Eines Tages hatte Cilli Naschberger aus Oberau in dem von ihr geerbten Austragshäusl (Loyhäusl) im „Kommodkastenschub“ ein Säckchen aus Zeitbahnen in Zigarrendicke gefunden. Dieses war mit einer Schnur versehen, sodass man es um den Hals tragen konnte und bei genauerer Untersuchung gab es seinen Inhalt - zusammengerollte und aus mehreren Stücken geklebte Papierstreifen, so genannte „Heilige Längen“ - preis.² Dankenswerterweise übergab sie diesen Fund an Hans Mayr, dem Gemeindesekretär und Initiator des Bergbauernmuseums, welcher sie dem Museum zuführte.



Ein Papierstreifen mit 170 cm Länge entpuppte sich als die „**wahre und gerechte Original abgemessene wahrhafte Länge unsers Herrn Jesu Christi**“, welche, glaubt man dem aufgedruckten Text, am Heiligen Grab in Jerusalem im Jahr 1655 gefunden worden war. Als Legitimation wird Papst Clemens VIII. genannt, der diese Angaben bestätigt haben soll - bedenklich nur, dass jener seine Tätigkeit im Jahre 1605 mit dem Tod beendet hatte. Die Jahreszahl 1655 gibt mit Sicherheit nicht das Entstehungsjahr dieser Rolle wieder, vermutlich stammt sie wie die meisten bekannten Exemplare aus der Zeit nach 1700. Zudem drängt sich die Frage auf, wie man die wahre Länge von Christus bestimmen konnte, hat sein Körper doch bekanntermaßen nach seinem Tod nicht mehr für Abmessungen zu Verfügung gestanden? In der Tat zeigen sich zwischen den aufgefundenen „wahren Längen Jesu“ erhebliche Differenzen, sie reichen von 142 bis 208 cm Länge.³ Um seine Körpergröße nachzuvollziehen blieb nur, Gegenstände, mit denen er in Berührung gekommen war zu vermessen und Rückschlüsse zu



ziehen. Als ein wichtiges Zeugnis gilt das Turiner Grabtuch, welches einen Ganzkörperabdruck Christi abbildet und seit dem 14. Jh. bekannt ist, daneben auch die Größe seines Grabes, der Grabbank oder des Kreuzes. Nicht nur, dass die Ausgangsmaße differieren und Messfehler auftreten können existierte noch kein einheitliches Maßsystem und Übersetzungsfehler dürften ihr Übriges zur Unschärfe beigetragen haben.



Für die Wildschönauer Besitzer der Heiligen Längen werden solche Überlegungen mangels Vergleichsmöglichkeiten von geringerer Bedeutung gewesen sein. Im Vordergrund stand, durch die „genaue“ Reproduktion der Länge Christi an seiner Heilwirkung Anteil zu haben. Ähnlich einer Kontaktreliquie, die durch stoffliche Berührung die Segenskraft übertragen bekam, möge hier die Maßangabe die Qualitäten des Originalen übernehmen. Zudem verhiess der aufgedruckte Text Schutzwirkung: „... wer eine Länge Christi oder Länge Mariens bey sich trägt, der ist versichert vor all seinen Feinden, sie seyen sichtig oder unsichtig. Und so ein Weib mit einem großen Leib gehet, eine solche Läng umbiendet

1 Universalmuseum Joanneum GmbH. (Hg.): Aberglauben – Aberwissen. Welt ohne Zufall. Graz 2014, S.6. Text auf einer Hl. Länge Christi, 19. Jh., Steiermark.

2 Mayr, Hans: „Wahrhafte Länge und Dicke unser lieben Frauen“. Religiöser Aberglaube vor 300 Jahren. In: Erzdiözese Salzburg (Hg.): Rupertusblatt, Salzburg, Ausgabe vom 2.4.1978.

3 Otruba, Gustav: Die Bedeutung „heiliger Längen“ im Rahmen der Kulturgeschichte insbesondere des österreichischen Raumes. In: Verein für Volkskunde (Hg.): Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Band XLVI/95, Wien 1992, S. 184.

oder zwischen die Brüste legt, wird sie eine schmerzfreie und fröhliche Geburt haben“, daneben wird auch Beistand bei Krankheit und in der Todesstunde versprochen. An anderer Stelle ist angeführt: „Sie ist gut gegen Straßenräuber, Zauberey, falsche Zungen, des Teufels Anlauf (Versuchungen), Sünd, Schand und Armut, Ehr-Abschneidung und After-Reden, Gift und Pfeil, Feuer- und Wassernot, böse Geister und alle Gefährlichkeiten“. ⁴ An die Wirksamkeit der Rolle sind allerdings Bedingungen geknüpft: zu bestimmten Zeiten im Kirchenjahr, etwa den Frauenfesten, müssen Gebete verrichtet werden, dafür gewähren manche Bänder sogar einen Ablass von bis zu 700 Jahren.

Von den Kirchenobrigkeiten war die Verwendung dieser Gebetsbänder schon früh abgelehnt und als Aberglauben bezeichnet worden, wie in der „Heidelberger Bilderhandschrift No. 438“ aus dem ausgehenden 14. Jahrhundert vermerkt: „Unde sunderlich die lenge Christi dy ist verboten“, auch die Reliquienkongregation in Rom hatte per Dekret vom 7. März 1678 alle Ablässe verworfen, die der Hl. Länge Christi zugeschrieben werden. ⁵ Nichtsdestotrotz verdienten sich die Klöster ein gutes Geld mit deren Herstellung und Vertrieb, welche bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts belegt sind. ⁶



Obwohl das zweite Gebetband per Aufdruck als „**gewisse wahrhafte und rechte Länge und Dicke unser lieben Frauen, und der übergebenedeyten Himmels-Königinn Maria**“ bezeichnet ist, wird ihre Dicke am Objekt nicht ausgewiesen. Mit einer Länge von 168 cm passt sie bestens in die bekannten Angaben der Länge Mariens, die zwischen 135 bis 170 cm differieren. Zusätzlich ist an einem Ende des Bandes die Fußlänge Mariens „mit der sie 63 Jahr so viele harte Tritt gegangen“ mit 16 cm angegeben. Es folgen „Gebether an die einzelnen Glieder Marienes“ und verschiedene Ausdrücke der Marienverehrung. ⁷ Wie auch der Hl. Länge Christi sagte man ihr Schutzwirkung in vielen schon erwähnten Notsituationen nach, im Besonderen fand sie ihre Anwendung bei Frauenangelegenheiten - zum Beispiel wurde sie bei der Geburt um den Leib gebunden oder aufgelegt, aber auch kleinen Kindern in die Wiege gelegt.



Schon vor dem Fund der Cilli Naschberger war in der Wildschönau eine vermutlich ältere und noch geheimnisvoller anmutende „Zauberrolle“ aus Pergament im Sägewerk Klingler (Neumühle) aufgetaucht und dem Museum als Leihgabe zur Verfügung gestellt worden. Ihre Positionierung in der Vitrine neben den Heiligen Längen lässt direkte Vergleiche zu: Sie ist etwas breiter als die gedruckten Längen und weist beidseitig handschriftliche Bezeichnungen auf. Auf der Vorderseite sind konzentrische Kreise (sog. Siegel) mit oft kreuzförmigem Inhalt zu erkennen, jeweils durch kurze Bezeichnungen voneinander getrennt, welche die Wirkmacht des jeweiligen Symboles wiedergeben. Leider ist die Beschriftung verblasst und kaum mehr leserlich. Der Vitrintext verrät allerdings, dass die Siegel hilfreich seien gegen u.a. Feuer und Wasser, Untreue und Falschheit, Neid und Hass, Vergiftung, jähen Tod, eiserne Fesseln, den bösen Geist und Zauberei. Die Zauberrolle scheint also ähnlich universelle Schutzkräfte wie die Hl. Längen zu entwickeln, auch ihre Länge von 178 cm weist Parallelen zur Hl. Länge Christi auf. Auf der Rückseite verläuft die Beschriftung eng und waagrecht, eine Aneinanderreihung von Worten, jedes begrenzt von einem Kreuz. Untersuchungen von besser lesbaren Zauberrollen wiesen in ganz ähnlicher Manier die Aufzählung der 75 Namen Christi oder der 110 Beinamen Marias aus, die große

4 Mayr, Hans: „Die wahrhafte Länge Christi“. Religiöser Aberglaube vor 300 Jahren. Ein volkskundlicher Beitrag von Hans Mayr, Zeitungsausschnitt, handschriftlich datiert mit 22.2.1977, Chronik Wildschönau S. 119f. Online unter: 1977-79-Berichte_V.pdf (wildschoenau.gv.at) abgerufen am: 5.11.2022

5 Otruba, Gustav: Die Bedeutung „heiliger Längen“ im Rahmen der Kulturgeschichte insbesondere des österreichischen Raumes. In: Verein für Volkskunde (Hg.): Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Band XLVI/95, Wien 1992, S. 184.

6 Museum Fram – Kulturerbe Einsiedeln: Zaubervahn und Wunderglauben. Amulette, Ex voto und Mirakel in Einsiedeln. Einsiedeln 2012, S. 41.

7 Mayr, Hans: „Die wahrhafte Länge Christi“. Religiöser Aberglaube vor 300 Jahren. Ein volkskundlicher Beitrag von Hans Mayr, Zeitungsausschnitt, handschriftlich datiert mit 22.2.1977, Chronik Wildschönau S. 119f. Online unter: 1977-79-Berichte_V.pdf (wildschoenau.gv.at) abgerufen am: 5.11.2022.

Schutzwirkung haben sollen: „*wer sye bey ihm tragt und liset, dem khan niemalen was böses widerfahren.*“⁸ Wer diese amulettwertige Verwendung in die letzten Jahrhunderte verorten will, wird verwundert sein zu hören, dass noch im 20. Jh. Wender mit Zauberrollen ihr Kranken umwickelten um sie zu heilen.⁹

So sind diese Gebetsbänder seltene Zeugen der Verschränkung von Glaube und Aberglaube und „Gustostückerl“ der heimischen Volkfrömmigkeit, die dankenswerterweise in z`Bach eine sichere Heimat gefunden haben.

Vielen Dank der Obfrau des Vereines Wildschönauer Bergbaumuseum, Waltraud Moser, und dem wissenschaftlichen Mitarbeiter Mag. Martin Achrainner für ihre Hilfsbereitschaft und die Unterstützung mit Infomaterial.

Literatur:

- Hampp, Irmgard: Sigilla Salomonis. Eine „Zauberrolle“ aus dem 17. Jh. In: Zauberei und Frömmigkeit, Tübingen 1966, S. 101-116 (= Volksleben 13).
- Otruba, Hans: Die Bedeutung „heiliger Längen“ im Rahmen der Kulturgeschichte insbesondere des österr. Raumes. In: Verein für Volkskunde (Hg.): Österr. Zeitschrift für Volkskunde, Band XLVI/95, Wien 1992, S. 181-200. Online unter: [Volkskundemuseum - Online Publikationen Detail](#) abgerufen am 5.11.2022.

Öffnungszeiten: 28.12.2022 – 05.04.2023: Mittwoch 12.00-17.00 Uhr
17.05.2023 – 05.07.2023: Mittwoch und Sonntag 12.00-17.00 Uhr
05.07.2023 – 10.09.2023: Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag 12.00-17.00 Uhr
Advent bis Lichtmess: Besucher des Krippenweges ab 10 Pers. erhalten gegen Voranmeldung eine kurze Museumsbesichtigung inkl. einem warmen Getränk
Sonderöffnungszeiten nach Vereinbarung

Kontakt:

BERGBAUERNMUSEUM Z`BACH
6311 Oberau / Wildschönau
Tel.: +43 (0) 5339 20 055 (zu Öffnungszeiten)
Tel.: +43 (0) 664 73745300 (von 8.00 bis 9.30 Uhr)
Mail: info@bergbauernmuseum.at
www.bergbauernmuseum.at

© Land Tirol; Mag. Tanja Beinstingl, Text und Abbildungen 1-8

Abbildungen:

- 1 - Heilige Länge Christi
- 2 - Heilige Länge Christi, Detail
- 3 - Vitrine mit den Gebetsbändern
- 4 - Heilige Länge Mariens, im Vordergrund das Säckchen mit Band zum Umhängen
- 5 - Zauberrolle
- 6 - Zauberrolle, Rückseite
- 7, 8 - Zauberrolle, Details. Das Siegel links erinnert an das Christusmonogramm (Chi und Rho)

Empfohlene Zitierweise:

Beinstingl, Tanja: „...gib allen schwangeren Frauen eine fröhliche Geburt“. Die Gebetsrollen im Wildschönauer Bergbauernmuseum z`Bach. 2022. Online unter: <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/kulturportal/museumsportal/> (Zugriff am:)

8 Hampp, Irmgard: Sigilla Salomonis. Eine „Zauberrolle“ aus dem 17. Jh. In: Zauberei und Frömmigkeit, Tübingen 1966, 101-116 (= Volksleben 13), S 110f.

9 Nemeč, Helmut: Zauberzeichen. Wien 1976, S. 105.